

Weihnachten lebt von Erinnerungen.

Weißt Du noch, wie Du Dich als Kind auf Weihnachten gefreut hast?

Bei uns gabs nachmittags immer einen langen Spaziergang –
in die Kirche gingen meine Eltern damals noch nicht.
Ich fand den Weg doof, weil ich so aufgereggt war.

Und dann gabs erst noch einen Tee mit Keksen:
Warten aufs Christkind.

Und dann – endlich – ging die Wohnzimmertür auf:
ein Baum im Kerzenschein.
Und Päckchen. Viele Päckchen.
Materialschlacht nannte meine Mutter das immer.
Ich fands paradiesisch.

Die Eisenbahn, bei der ich die Gleise zusammenstecken konnte
und die Lok zum Aufziehen war.
Mein Vater, der auf dem Bauch liegend mit mir die erste Runde zusammensteckte – und dann
fuhr die Eisenbahn um den Christbaum.
Ein Traum.
Die Lok – und dass mein Vater so viel Zeit für mich hatte.

Und – na klar – Liebe geht durch den Magen.
Die meisten Menschen essen am Heiligabend immer dasselbe.
Jede Familie hat ihre Tradition.
Das war komisch, als ich das erste mal bei Siglindes Familie zu Weihnachten war –
und es nicht den Waldorfsalat gab, sondern Würstchen mit Kartoffelsalat.
Nicht, dass ich das nicht mochte – aber an Weihnachten muss es doch so sein wie immer...

Fast so, als würden wir alle zu Weihnachten noch einmal Kind sein –
zumindest ein bisschen.
Wir sehnen uns danach zu spüren,
dass die Welt in Ordnung ist.
Ein verlässlicher Ort.

Weihnachten soll Dir erzählen,
dass Du ein Wunschkind bist –
und für Dich gesorgt ist.

An Weihnachten spüren wir unsere Wurzeln – bis tief in die Kindheit.
Die Sehnsucht danach, dass unsere kleine Welt heil ist –
und Du ein Kind der Liebe bist.
Gesehen – umsorgt – beschenkt.

Und ja: dummerweise spüren wir an diesem Tag auch den Schatten besonders deutlich.
Da, wo die Liebe eben nur brüchig war.
Wo wir übersehen wurden, abgespeist –
wo es Liebe nur gab, wenn wir den Erwartungen entsprochen haben.
Wo die Spannungen zwischen den Eltern alles bestimmten
und es zum Knall kam:
heile Welt dahin.

Aber sagmal, Heiner –
hat das alles irgendwas mit dem Christfest zu tun?
Musst Du nicht über Gott reden
statt über romantische Kindheitserinnerungen?
Müssen die Leute nicht zu Weihnachten aufgeweckt werden,
damit sie die christliche Botschaft hören?
Wenn sie schon einmal im Jahr da sind?

Falsch.
Sackgasse.

Gerade das ist die Botschaft des Weihnachtsfestes:

Wir glauben nicht länger an einen Gott,
der fern oben im Himmel ist –
und den wir durch Anstrengungen erreichen müssen:
Fromm sein – lieb sein – Knoten in den Kopf denken ---

Es ist ja gerade das Wunder dieses Festes,
dass Gott zu uns kommt.
Kind wird.

Näher geht nicht.

Gott bleibt nicht fern – so dass Du Dich anstrengen musst, ihn zu erreichen.

Gott öffnet seine Arme – und kommt zu Dir.
Damit Du endlich weißt,
dass Du wirklich ein Kind der Liebe bist.
Dein Leben gewollt ist.
Einer für Dich sorgt.
Immer.

Also:
Spür die Sehnsucht –
und lass die Wurzeln noch tiefer greifen.
Gott ist der Urgrund der Liebe.

Spür das, was das Leben Dir scheinbar schuldig geblieben ist –
verletzte Sehnsucht,
enttäuschte Liebe –
und vertrau darauf,
dass auch all das umhüllt ist von der Liebe,
die Dich trägt.

Gott ist da.
Immer.

Das ist die Botschaft dieses Festes.

Die andern Götter haben ausgedient:
die gnadenlosen Antreiber,
die Moraltrietzer, denen Du nie recht sein kannst.

Die Erpresser: Ich hab Dich lieb, wenn...
Alles menschengemachte Götzen!

Gott ist anders.
Das feiern wir heute.
Voller Staunen sehen wir das Kind in der Krippe liegen:
Gott sagt „Ja!“
Ich bin bei Dir.
Immer.

Gott,
dann habe ich zwei Weihnachtswünsche an Dich:

Lass es mich endlich begreifen!
Dass die Liebe nicht davon kommt, dass ich recht bin.
Es gut mache. Lieb bin. Erfolgreich bin.
Das Hamsterrad des Alltags erschöpft mich.
Lass Dein Ja! doch endlich mein Herz erreichen.

Und:
Wenn Du Ja! sagst,
dann lass auch uns immer mehr Ja! zueinander sagen.
Wir hacken so schnell aufeinander rum.
Regen uns auf, weil der andere nicht so ist wie ich.
Nicht so empfindet. Nicht so lebt.
Schenk uns doch von Deinem weiten Herzen –
dass endlich Frieden wird
an unseren Gartenzäunen –
in unseren Familien –
und zwischen den Völkern.

Gott sagt,
er wünscht sich dasselbe.

Er gibt alles –
sich selbst dort in der Krippe –

Dass wir endlich begreifen –

genau das:
sein Ja hören
und Frieden schließen.

Ich höre – und staune.